

VORWORT.

Ueber die leitenden Kunstprinzipien, über Entstehung und Zweck des vorliegenden Werkes glaube ich einige wenige Worte vorausschicken zu müssen.

Obwohl die Kunst: Gärten anzulegen, durch alle Zeiten hindurch in directer Verbindung mit der Baukunst war und als eine der ältesten der bildenden Künste überhaupt erscheint, so fehlt es heutigen Tages doch bei den meisten Architekten und Kunstgärtnern an den Kenntnissen der nothwendigsten Grundsätze dieser Kunst. Der naheliegende Grund dürfte wohl darin zu finden sein, dass es bis jetzt keine literarischen Hilfsmittel gibt, aus welchen der Architekt, wie der Gärtner und Gartenbesitzer Belehrung schöpfen könnte, besonders was die Harmonie der Formen in einem Garten und deren Zeichnungen anbelangt. Ueber „bildende und schöne Gartenkunst“, über „Landschaftsgärtnerei“ sind viele Werke geschrieben worden, es mangelt aber immer an einer populären Darstellung der ästhetischen Gesetze.

Als Sohn eines in fachmännischen, wie weiteren Kreisen nicht unbekanntem Kunst- und Handels-Gärtners von Jugend auf praktisch mit der Gartenkunst vertraut, kam ich bei Ausübung meines rein bautechnischen Berufes, als Architekt, oft in den Fall, die Kunstbestrebungen in unseren Gärten eingehend zu studiren. Ich habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, dass ein Gebäude und der dasselbe umgebende Garten nicht als abgesonderte Gegenstände, ohne Uebereinstimmung, behandelt werden können, wie es leider fast allgemein der Fall ist. Die reichhaltige Literatur der Gartenkunst lässt immer die architektonischen Gesetze aus dem Auge, während anderseits der Architekt weder in den Hörsälen der Akademien, noch aus seinen Lehrbüchern die nothwendigsten gartenkünstlerischen Kenntnisse sammeln kann.

Diesem Mangel abzuhelfen ist dieses Buch bestimmt, und in Folge der erwähnten praktischen Vorbildung glaube ich mich zur Herausgabe desselben für berechtigt halten zu dürfen, wenn ich mir auch der Schwierigkeiten dieses Unternehmens bewusst bin, und nur die Bahn breche, welche jeder berufene Künstler leicht verfolgen kann.

In erster Linie ist die Bestimmung des Verhältnisses der Baukunst zur Gartenkunst meine Aufgabe. Dass mir dabei die vielen älteren Werke, besonders jene aus den früheren Jahrhunderten als Anhaltspunkte dienen, wird dem kundigen Fachmanne nicht verborgen bleiben, für mich handelt es sich aber darum: die Prinzipien der Auffassung in's Klare zu bringen. Die Elemente eines Gartens sind eines Theils landschaftliche, andern Theils architektonische, beide müssen an den richtigen Orten Anwendung finden, die ausschliessliche Benützung der einen oder der anderen Formen kann aber nie den ästhetischen Uebergang von der Kunst in die Natur vermitteln, daher entsprechende Objecte und Bildungen als Verbindungsglieder aufzutreten haben. In zweiter Linie strebe ich die richtige Erkenntniss dieser Vermittelung an, um dieselben auf die Erfordernisse des Schönheitssinnes einzuschränken.



Mit dem Titel „Gartenarchitektur“ will ich kein Bestreben verbinden: die Natur in die künstlichen Formen der Baukunst zu zwingen, sondern „Architektur“ bedeutet hier den Inbegriff der obersten unter den bildenden Künsten, welche auf einem bestimmten Orte gewisse künstlerische Gebilde hervorbringt, denen weder Einheit noch Harmonie fehlt. — Durch Gegenstände der Baukunst, durch Baumpflanzungen, durch Ausbildung der Formen überhaupt die Wirkung und den Charakter einer natürlichen Gegend zu verstärken, durch die harmonische Vereinigung mit Gegenständen, die ausschliesslich der Kunst angehören, die Eindrücke der Umgebung eines Gebäudes zu erhöhen, ist der Sinn des gewählten Titels.

Dieses Buch dürfte nicht nur Architekten und Gärtnern, sondern namentlich allen Gartenbesitzern bei der Anlage und dem Entwerfe von Gärten ein willkommener Führer sein. Bei grösseren Anlagen und Umgestaltungen bleibt es aber immer rathsam, einen tüchtigen Fachmann zu Rathe zu ziehen.

Wien, August 1876.

Lothar Abel.